Finn und Frieda

halten den Herbst auf

Martin Klein
Kerstin Meyer

TULIPAN VERLAG

Es war Sonntag früh. Finn und Frieda wollten wie an jedem Sommertag gleich nach dem Frühstück hinausrennen. Ihre Eltern schliefen noch fest. In der Haustür erstarrten sie. Draußen hatte sich ein fürchterlich kalter Morgen breitgemacht. Ohne jede Vorwarnung!
Erschrocken schauten sie sich an. Frieda stand wie an der Schwelle festgeklebt. Sie spürte, dass die Kälte sich von der Nasenspitze aus auf ihre Sommersprossen ausbreitete.

„Was kla-kla-klappert denn da?“, fragte Finn.
„Du“, sagte Frieda und zeigte auf Finns Mund.
Finns Zähne schlugen im Takt aufeinander, und Frieda sah, dass seine Lippen die Farbe wechselten wie ein Chamäleon.

Plötzlich hatten sie dieselbe Färbung wie einige Früchte vom Pflaumenbaum. Die waren unbemerkt blau geworden. Finns Arme und Beine sahen aus wie die einer Pute aus der Tiefkühltruhe.
„Gä-Gä-Gänsehaut“, stotterte Finn.
Es klang wie ein beliebter Spruch aus den Shows für Musiktalente.
Der Sommer dauerte schon lang. Die anderen Jahreszeiten lagen so weit zurück, dass Finn und Frieda fast vergessen hatten, dass es sie gab. Sonnige Stunden und warme Tage waren einfach immer wieder neu gekommen. Finn und Frieda waren

von früh bis spät draußen und spielten jede Menge Sommerspiele.
Sie spielten Federball, Frisbee, Fußball und Radschlagen. Sie bauten Häuser aus geschnittenem Gras und planschten im aufblasbaren Schwimmbad herum.
Auf warmen Steinplatten ließen sie sich trocknen und sahen den Sonnenblumen beim Wachsen zu.
Der Gartenschlauch war ein besonders wichtiges Spielzeug. Er war eine riesige Fontäne und eine Dusche für Pflanzen und Menschen. Er wehrte Mücken ab und war mal ein Wasser speiender Drache und mal eine Piratenkanone. Wer in seine Nähe kam und nicht rechtzeitig „Halt! Stopp! Ich ergebe mich!“ rief, war schon so gut wie pitschnass.

Wer immer draußen ist und einfach weiter und weiter spielt, denkt irgendwann, dass der Sommer für immer bleibt. Doch jetzt standen Finn und Frieda ratlos an der Haustür. Der Morgen fühlte sich an wie ein Tiefkühlfach mit drei Frost-Sternen. Man braucht es zur Aufbewahrung von Eis mit Sommernamen. Capri, Happen und Dolomiti zum Beispiel. Aber wer hatte die Kälte aus dem Tiefkühlfach nun nach draußen gelassen? Die Luft war so kalt, dass der Atem dampfte.

Hoch über Finn und Frieda ertönte ein heiserer Reiseruf. Sie schauten nach oben und sahen eine große Eins am Himmel vorbeiziehen. Die Zahl bestand aus vielen gefiederten Körpern. Ihr tausendfacher Flügelschlag erzeugte ein Rauschen, das bis zum Boden zu hören war.

Die voranfliegende Gans stieß einen weiteren Laut aus.

Er bedeutete wohl: „Mir nach, Leute!“

Die anderen Gänse stimmten mit vielfachem Flügelschlag zu.

„Die Vögel verlassen uns schon“, murmelte Frieda. „Es sind mindestens hundertfünfzig!“

Sie konnte gut zählen.

„Bleiben denn auch noch genug hier?“, fragte Finn.

Frieda zuckte die Schultern. „Das kommt drauf an, wie viele es insgesamt gibt.“

Sie war auch gut in Mengenlehre.

„Wo wollen die denn alle hin?“, fragte Finn, obwohl er die Antwort ahnte.

„In den Süden natürlich“, sagte Frieda.

Sie sahen den Gänsen so lange hinterher, bis etwas anderes ihre Blicke kreuzte. Es hatte mehrere Zacken und einen Stiel. Und es war schön gelb: ein Ahornblatt. Es segelte durch die Luft, schaukelte gemächlich zu Boden und landete vor Finns nackten Füßen.

Ein zweites federleichtes Etwas schwebte abwärts und blieb vor Friedas Füßen liegen. Es war schön rot und erinnerte an eine Hand mit fünf Fingern. Es war ein Blatt vom wilden Wein.

Genau wie die Luft schien auch der Boden tiefgekühlt. Plötzlich fühlte es sich ganz falsch an, barfuß nach draußen zu laufen.

„Ich glaube, meine Zehen beschweren sich gerade“, sagte Finn.

„Meine auch“, sagte Frieda. „Das macht insgesamt zwanzig Beschwerden.“

Sie war gut im Zählen und gut im Rechnen.

„Und die Kleinen schimpfen am lautesten, oder?“ Finn stellte sich auf die Fersen. Er spreizte die Zehen ab, die beiden kleinen am weitesten, und winkte Frieda damit zu.

„Alle vier, genau.“ Frieda nickte und drehte sich um. „Ich hole Sandalen und meine Wollsocken!“

„Nein!“ Energisch drehte Finn seine Schwester wieder zurück in Richtung Garten. „Die brauchst du noch nicht. Wer im Sommer Sandalen und Wollsocken trägt, kann dafür einen Strafzettel kriegen, weißt du das nicht?“
Frieda zeigte Finn einen Vogel. „Der Sommer ist zu Ende! Der Herbst ist da.“
„Den Herbst kann man aufhalten“, sagte Finn und machte ein entschlossenes Gesicht.
„Quatsch!“, sagte Frieda.
„Doch“, beharrte Finn.
„Superquatsch!“, sagte Frieda.
„Von wegen“, sagte Finn.
„Wie denn?“ Frieda schaute Finn herausfordernd an.
„Ganz leicht!“ Finn machte eine lässige Handbewegung. Er lachte, so als sei es ziemlich dumm von Frieda, dass sie nicht wusste, wie man den Herbst aufhält.

Obwohl sie doch so gut zählen und rechnen konnte. „Hahaha! Den Herbst aufhalten ist kinderleicht!“
Finn lachte eine ganze Weile. Es war keine besonders tolle Ablenkung. Aber er brauchte Zeit zum Nachdenken.
Frieda verschränkte die Arme vor der Brust. „Warum lachst du so doof? Hör auf damit! Oder noch besser: Mach’s rückgängig!“

Finn hielt inne. Seine Augen leuchteten auf.
„Genau! Das ist es! Ich hab’s! Du hast’s!
Wir haben’s!“
„Wie bitte?“ Frieda runzelte die Stirn. „Ich,
du, wir?! Jetzt bin ich aber mal gespannt.“

„Erstens: Wir beachten den Herbst einfach
nicht!“
Finn breitete die Arme aus und fuhr eifrig
mit ihnen durch die kalte Luft.
„Und zweitens: Wo er sich zeigt, machen
wir ihn rückgängig!“
„Und wie soll das gehen?“, fragte Frieda.
Sie trippelte mit den Füßen auf der Stelle,
um sich aufzuwärmen.
„Glaub mir, ich weiß wie!“ Finn machte
ein geheimnisvolles Gesicht. „Aber es
funktioniert nur zusammen. Bitte hilf mir
dabei, ja?“
Frieda schaute Finn streng an. „Dann gib
zu, dass man für bunte Wollsocken in
Sandalen keinen Strafzettel bekommt.“
„Na klar.“
„Entschuldigst du dich auch für das blöde
Lachen?“
„Na gut.“
„Dann helfe ich dir!“

Frieda konnte Finn nie lange böse sein. Und die Spiele, die ihr Bruder sich ausdachte, machten fast immer Spaß. Außerdem fand sie es eine gute Idee, den Herbst aufzuhalten. Sie glaubte zwar nicht recht an den Erfolg dieser Aktion. Vielleicht weil sie so gut zählen und rechnen konnte. Aber was sollte es.

Wenn Frieda mit Finn Sommer im Weltraum spielte, verwandelte sich der Garten auch nicht sofort vollständig in eine fremde Galaxie. Und trotzdem war er jedes Mal ein prima Universum.